

EIN REISETAGEBUCH DURCH ISRAEL PALÄSTINA SEPTEMBER 2015



gebrochen, verletzt, am rande der hoffnungslosigkeit



4	PERSÖNLICHES	44	05.09.2015 MURAD CITADEL BETHLEHEM - YOUTH MEDIA HOUSE - DR. SUMAYA FAHRHAT NASER
9	30.08.2015 TEL AVIV GALILÄA	48	06.09.2015 JERICO TOTES MEER
10	31.08.2015 NAZARETH IBELLIN - MIKE CHACOUR	52	07.09.2015 EFRAT - ODED REVIVI JERUSALEM
12	01.09.2015 CÄSEAREA TEL AVIV - ZOCHROT	56	08.09.2015 JERUSALEM - YAD VASHEM
14	DIE GROßE BÜRDE	61	08.09.2015 JERUSALEM - RABBINER FÜR MENSCHENRECHTE
16	02.09.2015 BEIT JALA CREMISAN BETHLEHEM SUMUD-STORY-HOUSE	62	09.09.2015 BETHLEHEM - ROCK-ROCK
22	02.09.2015 BETHLEHEM - PARENTS CIRCLE	64	09 10.09.2015 NEVE SHALOM WAHAT AL SALAM - BOB MARK
26	03.09.2015 HEBRON	71	DANK
32	03.09.2015 TENT OF NATIONS - DAOUD NASSAR	73	BRIEF AN DIE BUNDESKANZLERIN
36	04.09.2015 OSTJERUSALEM - ICAHD	74	KURZABRISS DER GESCHICHTE ISRAEL-PALÄSTINA
40	04.09.2015 JERUSALEM BETHLEHEM - DR. MITRI RAHEB	75	ADRESSEN UND LINKS

IMPRESSUM UND KONTAKT

Herausgeber

pax christi Diözesanverband Augsburg
Ottmarsgässchen 8
86152 Augsburg
Telefon 0821 / 51 77 51
Fax 0821 / 4 50 63 25
augsburg@paxchristi.de
www.augsburg.paxchristi.de

Ansprechpartner

Christian Artner-Schedler
Friedensreferent

Bankverbindung

pax christi Diözese Augsburg e.V.
Liga Bank Augsburg
IBAN: DE 7875 0903 0000 0014 5190
BIC: GENODEF1M05

Redaktion

Christian Artner-Schedler (V.i.S.d.P.),
Elisabeth Schedler,
Renate Beutmüller-Badia,
Michael Schedler

Fotos

Frieder Fahrbach (FF)
Benedikt Eichele (BE)
Rudolf Zimmermann (RZ)

Gestaltung

Michael Schedler
info@leerzeichenproduktion.de

Druck

Pinus Druck Augsburg
1. Auflage 600 Stück
gedruckt auf:
Recycling Revive 100 natural matt



PINUS DRUCK

Karl Jürgen Mühlberger
Frauentorstraße 4
86152 Augsburg
Tel. 0821-51 33 31
Fax 0821-51 33 35

Mail: info@pinusdruck.de
http://www.pinusdruck.de

BUCHHANDLUNG
AM OBSTMARKT

Büchergilde · Brechtshop

Zurück von unserer sehr intensiven Begegnungs- und Solidaritätsreise nach Palästina und Israel erreichen uns sehr bedrückende Nachrichten über eine zunehmende Gewalteskalation in Israel und Palästina, in der Westbank, in Jerusalem und Bethlehem. Manche sprechen bereits von einer dritten Intifada. Auf unserer Reise waren solche Spannungen bereits sehr deutlich zu spüren. Spürbar für uns war auch eine größere Hoffnungslosigkeit und Perspektivlosigkeit im Vergleich zu unseren Begegnungen in den Jahren zuvor. In einem Text von Erich Fried

sagt der dritte Stein auf die Frage „Wie lange kann ich noch leben, wenn mir die Hoffnung verlorengeht?“ „Das hängt davon ab, was du noch Leben nennst, wenn deine Hoffnung tot ist.“ An welchem Punkt stehen viele Menschen in Palästina? Und was heißt das für ein friedvolles Zusammenleben zwischen Israelis und Palästinensern? Wie können Besatzer und Besetzte aus ihrer je eigenen Gefangenschaft befreit werden? Unsere Begegnungen und unsere Solidarität mit eindrucksvollen Friedensgruppen auf beiden Seiten wollen einen kleinen Beitrag dazu leisten.

Das vorliegende Tagebuch bringt neben reichhaltigen Informationen persönliches Erleben und Wahrnehmen der TeilnehmerInnen zum Ausdruck. Viele Begegnungen und Situationen haben uns sehr berührt. Lassen Sie sich mitnehmen auf eine Reise in ein Land, das nichts nötiger hat als Frieden und Gerechtigkeit.

Christian Artner-Schedler

Christian Artner-Schedler
Reiseleiter und Referent für Friedensarbeit
bei pax christi Augsburg



Um kurz vor 9.00 Uhr verlassen wir das Pilgerhaus in Tabgha. Wir fahren durch den Grabenbruch, der vom Hule-See über den See Genezareth und das Tote Meer bis nach Ostafrika reicht. Das subtropische Klima hier ist die Ursache für eine reiche Vegetation. Während wir in Richtung Tel Aviv/ Jaffa fahren, beantwortet unser Reiseleiter Samir die unterschiedlichsten Fragen, u.a. zum Oslo Abkommen von 1993: Hier wurde die vorläufige Aufteilung des Westjordanlandes (Westbank) in 3 Zonen beschlossen.

Zone A umfasst mit 10 Städten ca. 18 % des Landes und untersteht der palästinensischen Autonomiebehörde (Sitz in Ramallah) mit eigener Zivilverwaltung, Justiz und Polizei.

Zone B umfasst ca. 22 % des Landes und untersteht der palästinensischen Autonomiebehörde im zivilen Bereich. Im Militärischen bestimmt die israelische Armee.

Zone C umfasst ca. 60 % des Landes. Hier hat allein die israelische Armee – auch im zivilen Bereich das Sagen; es gilt das Militärrecht.

Nach dem Oslo Abkommen hätte es 1998 eigentlich einen palästinensischen Staat geben sollen. Dazu kam es jedoch nicht. Inzwischen gibt es dort 244 jüdische Siedlungen mit insgesamt ca. 400 000 jüdischen Siedlern und dies trotz mehrerer UN- und EU-Resolutionen, die dies für illegal erklären. Dies betrifft auch die Besiedlung in Ostjerusalem mit seinen inzwischen 200 000 jüdischen Bewohnern.

Eine gute Stunde nachdem wir das Pilgerhaus verlassen haben, erreichen wir Caesarea am Mittelmeer. Die dortigen Buchten wurden durch alle historischen Zeiten hindurch als Anlegeplätze für Schiffe genutzt. Phönizier und Griechen hinterließen hier ebenso ihre Spuren

wie Römer, Araber, Kreuzfahrer, Mamelucken und schließlich – von 1561– 1917 n.C. – die türkischen Ottomanen. Ihre Blütezeit erlebte die Stadt unter Herodes dem Großen, in dessen Besitz sie im Jahre 30.v.C. kam. Im Jahre 6 v.C. wurde Caesarea Sitz der römischen Prokuratoren. In diese Zeit fällt die Amtszeit von Pilatus. Unter ihm wurde Jesus von Nazareth in Jerusalem gekreuzigt und der Völkerapostel Paulus in Caesarea ins Gefängnis geworfen. An der, von Historikern vermuteten Stelle des Gefängnisses, gedenken wir mit einem Gedicht von Erich Fried, „Die Gewalt“ aller Gefangenen.

In den Ruinen eines untergegangenen Imperiums lesen Elisabeth und Christian anlässlich des heutigen Antikriegstages aus Nelson Mandelas „Der lange Weg zum Frieden“, begleitet von Gertrud auf ihrer Klarinette, übertönt vom Lärm israelischer Kampfjets.

Wir besichtigen weiterhin das Amphitheater, die Überreste des Palastes des Pilatus, das Hippodrome und das Badehaus mit seinem wunderschönen Mosaikfußboden. Kurz vor 12.00 Uhr verlassen wir den geschichtsträchtigen Ort.

Wir fahren an Netanja und Herzliya, (nach Theodor Herzl benannt, einem Begründer des Zionismus) vorbei in Richtung Tel Aviv/Jaffa. Tel Aviv /Jaffa ist mit 350 000 Einwohnern nach Jerusalem und Haifa die drittgrößte Stadt Israels. Bis 1967 war sie Hauptstadt. Seither ist es Jerusalem, welches aber als solche international nicht anerkannt ist. Während das moderne Tel Aviv nahezu ausschließlich von jüdischen BürgerInnen bewohnt ist, überwiegen im älteren Jaffa die arabischen.

An einem schönen Badestrand vorbei gelangen wir ins Zentrum von Jaffa. Wir stärken uns mit Falafel, Shawarma und arabischem Kaffee. Dann haben wir freie Zeit und genießen von der Höhe aus, wo sich neben einem Park ein maronitisches Kloster befindet, einen herrlichen



Blick auf den Strand und das Meer.

Um 15.00 Uhr betreten wir das Institut von Zochrot (hebräisch, d.h. Erinnerung). Umar Al-Ghubari informiert uns über diese, aus ca. 50 jüdischen und palästinensischen Israelis bestehende Organisation, die 2002 gegründet wurde und ihren Sitz in Tel Aviv hat. Im Flur fällt unser Blick auf ein altes touristisches Werbeplakat „Visite Palestine“ und einer hebräischen Landkarte, die mit schwarzen Punkten übersät ist. Sie kennzeichnen die ca. 600 palästinensischen Städte und Dörfer, die 1948 von jüdischen militärischen Einheiten dem Erdboden gleichgemacht wurden. Von 950 000 palästinensischen Bewohnern wurden 800 000 in die Flucht getrieben. Die Palästinenser nennen diese Vertreibung Nakba, das heißt Katastrophe.

Das Hauptanliegen von Zochrot ist es, die israelische Gesellschaft darüber aufzuklären. Sie soll anerkennen, dass 1948 nicht nur das Jahr der Staatsgründung Israels, sondern auch das Jahr der Nakba ist. Umar Al-Ghubari führte aus, für viele Israelis, gerade aus der jüngeren Generation, sei diese Information ein Schock, da sie davon weder in der Schule noch sonst wo etwas gehört hätten. In den Schulen Israels ist es den LehrerInnen verboten, über die Nakba zu sprechen. Trotzdem nahmen aber schon hunderte israelischer LehrerInnen an außerschulischen Fortbildungen von Zochrot teil. Diese israelische Organisation recherchiert zu den einzelnen palästinensischen Dörfern und Städten, die inzwischen von der israelischen Landkarte vollständig verschwunden sind. Sie unternimmt Exkursionen mit Zeitzeugen und führt die Menschen an die Orte der Zerstörung, wo die Geschichte der ehemaligen Dörfer und ihrer Bewohner erzählt wird. Inmitten der verbliebenen Steine werden erneut Ortsschilder mit den palästinensischen Namen zur Erinnerung aufgestellt. Die Geschichte der Dörfer wird in Broschüren festgehalten, und in Filmen werden die Aussagen der Zeitzeugen und

die Exkursionen dokumentiert. Zochrot ist es jedoch untersagt, solche Filme in der Öffentlichkeit zu zeigen.

Zochrot verlangt vom Staat Israel die Anerkennung der UN-Resolution 194. Diese fordert Israel auf, den Flüchtlingen und Vertriebenen, sowie deren Nachkommen, das Recht auf Rückkehr, bzw. entsprechende Entschädigungen zu gewähren. Umar Al-Ghubari lässt den Einwand, dafür gäbe es in Israel keinen Platz, nicht gelten. Wenn 15 Millionen Juden weltweit das Recht auf Einreise nach Israel hätten, dann müsste dies auch für die Opfer der Nakba, bzw. deren Nachkommen, gelten.

Zochrot bekommt keine staatliche Unterstützung und ist auf Spenden vor allem aus Europa angewiesen. Die israelische Regierung plant jedoch ein Gesetz, solche Unterstützung mit wesentlich höheren Steuern zu belegen.

Trotz aller Schwierigkeiten, denen Zochrot bei seiner Arbeit begegnet, plant es den Wiederaufbau der verschwundenen Dörfer, zumal 60 % von ihnen in Wäldern und Parks ohne jüdische Bewohner umgewandelt worden sind.

Um ca. 17.00 Uhr fahren wir auf der 483 in Richtung Bethlehem. Zwischen 2 Checkpoints sind wir kurzzeitig im besetzten Westjordanland. Wir passieren die Siedlungsböcke von Gush Etzion, Gilo und Har Homar und erreichen eine Stunde später Bethlehem. Um 18.15 sind wir am Grand Hotel, in welchem wir die nächsten 3 Tage übernachten und frühstücken werden.

KLAUS DICK | DORIS KÜNZEL

Die Gewalt

Die Gewalt fängt nicht an
wenn einer einen erwürgt
sie fängt an
wenn einer sagt:
„Ich liebe dich:
Du gehörst mir!“

Die Gewalt fängt nicht an
wenn Kranke getötet werden
sie fängt an
wenn einer sagt:
„Du bist krank:
Du musst tun, was ich sage.“

Die Gewalt fängt an
wenn Eltern
ihre folgsamen Kinder beherrschen
und wenn Päpste und Lehrer und Eltern
Selbstbeherrschung verlangen

Die Gewalt herrscht dort
wo der Staat sagt:
„Um die Gewalt zu bekämpfen
darf es keine Gewalt mehr geben
außer meiner Gewalt

Die Gewalt herrscht
wo irgendwer
oder irgendwas
zu hoch ist
oder zu heilig
um noch kritisiert zu werden
oder wo die Kritik nichts tun darf
sondern nur reden
und die Heiligen oder die Hohen
mehr tun dürfen als reden

Die Gewalt herrscht dort wo es heißt:
„Du darfst Gewalt anwenden“
aber auch dort wo es heißt:
Du darfst keine Gewalt anwenden“

Die Gewalt herrscht dort
wo sie ihre Gegner einsperrt
und sie verleumdet
als Anstifter zur Gewalt

Das Grundgesetz der Gewalt
Lautet: „Recht ist, was wir tun.
Und was die anderen tun
Das ist Gewalt“

Die Gewalt kann man vielleicht nie
mit Gewalt überwinden
aber vielleicht auch nicht immer
ohne Gewalt

Erich Fried
(jüdischer Dichter, verstorben 1988 in London)



FF

▼ Checkpoint 300 in Bethlehem



BE



RZ

Schon kurz nach 8.00 Uhr morgens besteigen wir einen „VIP Bus Royal Claas“ Baujahr ca. 1990! eines örtlichen Reiseanbieters. Unser Ziel ist heute, Jericho, Jordanfluss und das Tote Meer. Diesen Ausflug unternehmen wir gemeinsam mit unseren Gastfamilien, um uns bei dieser Erlebnistour noch besser kennen zu lernen:

Nach dem Passieren des Checkpoints am Stadtrand Bethlehems quält sich unser Bus (und damit auch wir) über eine sehr steile Passstraße durch das Höllen- oder Feuertal zunächst Richtung Norden. Es handelt sich hier eigentlich um eine Vorortstrasse um Jerusalem herum, jetzt die wichtigste Nord-Süd-Verbindung der Palästinenser. Auf diesem Weg sollen, der Legende gemäß, bereits die Drei Weisen ihren Heimweg angetreten haben. Das Befahren der bequemen Überlandstrasse durch die Stadt hindurch ist nur den Israelis erlaubt.

Etwa auf Höhe der größten israelischen Siedlung in der Westbank, Ma'ale Adomim (roter Stein), 50.000 Einwohner, richtet sich der Weg auf einer gut ausgebauten Autobahn nach Osten. Zunächst sticht uns hier in dieser Gebirgswüste auf der einen Seite der Strasse das Grün der israelischen Siedlungen und auf der anderen Seite die karge Landschaft ins Auge. Diese ist von palästinensischen, eher kahlen Dörfern und von Holz- und Blechbaracken für Mensch und Tier der hier gezwungenermaßen siedelnden Beduinen unterbrochen. Wir wundern uns, dass hier so stattliche Herden von Schafen und Ziegen satt werden können. Aber Samir, unser Reiseleiter, erklärt, Beduine kommt von „Al Bedia – wo Wasser“! Ebenso verwunderlich ist es, für uns zu hören, dass sich die Bewohner der auf Sichtweite liegenden Dörfer und jüdischen Siedlungen, kaum kennen und kaum Kontakt zu einander haben. Jeder wohnt wie auf einer Insel!

Wir durchfahren also das Gebiet zwischen Jerusalem und Jericho, das von Israel als militärische Sicherheitszone requiriert ist, mit all den daraus resultierenden starken Einschränkungen für die Palästinenser und erreichen die 8000 Jahre alte Stadt Jericho, 227 m unter dem Meeresspiegel. Beim Verlassen des Busses strömt uns 40 Grad heiße und drückende Luft entgegen. Wir eilen in die katholische Kirche „Zum guten Hirten“, um den Sonntagsgottesdienst mit der hiesigen Gemeinde (auf Arabisch) mitzufeiern. Zwei Lieder singen wir in Deutsch. Das heutige Evangelium zu Effata – Öffne dich! hat für uns Reiset Teilnehmer in diesen Tagen gleich noch eine viel weiterreichende Bedeutung.

Wir sehen sowohl unsere, als auch die politische Sprachlosigkeit und Verslossenheit in diesem zerrissenen Land und viele von uns fühlen Trauer.

Dafür entschädigt uns aber dann der herrliche Ausblick über das Tote Meer bis zum Moabgebirge in Jordanien auf dem nahegelegenen „Berg der Versuchung“, auf dem Jesus nach der Bibel vom Teufel in Versuchung geführt worden ist. Eine kleine Kabinenseilbahn bringt uns hinauf. Hier steigen wir weiter zum griechisch-orthodoxen Kloster Qarantal auf, das teilweise in den Fels gehauen und teilweise gemauert ist. Von unten sieht es fast wie ein an den Fels gedrücktes großes Schwalbennest aus. Die nachfolgend besuchte Stelle am Jordan, Kasr El Yahud, etwa 20 Fahrminuten von Jericho entfernt, mutet dagegen an wie eine lauschige Badestelle an einem dicht mit Weidensträuchern eingegrünteren kleineren Fluss. Dabei soll es sich um die Stelle handeln, an der die Israeliten von ihrem Zug durch die Wüste das Land Kanaan über den Jordan betraten, und an der später Jesus von Johannes getauft wurde. Der markante Punkt ist heutzutage gut mit hölzernen Treppentufen und Handläufen ausgebaut, so dass jeder einmal mit nackten Füßen in den Fluss steigen kann. Wir können bei unserem Besuch sogar eine weißgewandete Gruppe beobachten, deren Mitglieder ganz in den Fluten untertauchen und sich damit im Jordan taufen lassen.

Nach einem ausgiebigen Mittags-Picknick im Garten des Gerasmus Klosters, zu dem unsere Gasteltern viele arabische Köstlichkeiten beitragen, geht die Reise hinunter zum Toten Meer auf 427 m unter dem Meeresspiegel, der jedes Jahr mangels Wasser um einen weiteren Meter sinkt. Wir sind alle gespannt, wie es sich in Wasser mit 33 Prozent Salzgehalt anfühlt. Nach einem steinigen Zugang legen wir uns in Rückenlage in die milchigtrübe Lauge mit Badewannentemperatur. Es macht riesig Spaß, mit leichten Paddelbewegungen umher zu „schwimmen“, ohne dass selbst Nichtschwimmer sich vor dem Sinken fürchten müssten. Den Badegang schließt eine Packung mit Uferschlamm für schöne weiche Haut und die Dusche mit Süßwasser in der hier geschaffenen Naturfreibadeanlage ab.

Dieses Erlebnis am Toten Meer will sicher keiner missen. Müde von den vielen neuen Eindrücken und dem heißen Tag kehren wir mit unserem Bus zurück und sind auf dem Höllentalpass ganz froh und zuversichtlich mit diesem zwar alten, aber sicher schon häufig erprobten Gefährt gut in Bethlehem anzukommen. So ist es dann auch!

Zum Schmunzeln:

Beim Abendessen unter der Pergola im feinen Lokal Arabesque bittet Hilde die Bedienung wegen des hohen Geräuschpegels doch die Musik auszuschalten. „Sorry“, entgegnet diese, „das geht gleich vorbei. Die Muezzine rufen zum Gebet“.

MAX | GABRIELE BRAUN



Jesus verließ das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. 32 Da brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. 33 Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; 34 danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen: Effata!, das heißt: Öffne dich! 35 Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit und er konnte richtig reden. 36 Jesus verbot ihnen, jemand davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt. 37 Außer sich vor Staunen sagten sie: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus 31



